

Ramadan – mehr als Essensverzicht

Am 10. April feiern die Muslime weltweit das Bayram-Fest zum Abschluss des Fastenmonats Ramadan. Das traditionelle «Fastenbrechen» ist für die Gläubigen ein besonderes Gemeinschaftserlebnis.

Benno Bühlmann

Es ist Samstag, kurz vor 19 Uhr: Rund 400 muslimische Gläubige haben sich im Zentrum St. Michael in Luzern-Littau eingefunden, um gemeinsam das Abendgebet zu verrichten und das Fastenbrechen – den traditionellen Iftar – zu feiern. Da in der Moschee für so viele Leute zu wenig Platz vorhanden ist, haben sie den grossen Saal der katholischen Kirchgemeinde gemietet.

Nach Einbruch der Dunkelheit findet das festliche Abendritual statt, zu dem als Gäste auch Nicht-Muslime eingeladen sind. Beim täglichen Fastenbrechen wird zuerst eine Dattel gegessen. Man kaut langsam und spült die Frucht, die auch der Prophet Mohammed einst gegessen hat, mit Wasser hinunter. Danach folgt das gemeinsame Nachtessen.

Vor dem Abendgebet, das untrennbar mit dem Ritual des Fastenbrechens verknüpft ist, werden im Eingangsbereich die Schuhe ausgezogen, dann folgt im Waschraum das traditionelle Reinigungsritual, wie es von Muslimen stets vor dem Gebet verrichtet wird.

Ramadan ist eine «Zeit der Entschleunigung»

Im Ramadan wird die Nacht zum Tag – und darin liegt das Bezeichnende des heiligen Monats: der Verkehrung der gewohnten Routine des alltäglichen Lebens. Für Muslime stellt diese Zeit, in der von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf Essen und Trinken wie auch auf Rauchen und Beischlaf verzichtet wird, eine der fünf Säulen des Islam dar.



Das Abendgebet ist untrennbar mit dem Ritual des Fastenbrechens verbunden.

Bild: Benno Bühlmann (Luzern, 23. 3. 2024)

Im Zentrum St. Michael treffen wir auf Osama Olabi, wohnhaft in Herlisberg, dessen Eltern ursprünglich aus Syrien und Ägypten stammen. «Der Monat Ramadan bedeutet für mich viel mehr als nur der Verzicht auf Essen und Trinken», betont Olabi. «Damit verbunden ist ein bewusstes Innehalten im geistigen Sinne, das für mich auch eine

wohltuende Entschleunigung in meinem Alltag mit sich bringt. Das hilft mir, mich aufs Wesentliche zu fokussieren.»

Fasten als spirituelle Reinigung

Auch für den Islam-Theologen Petrit Alimi aus Kriens, der sich im interreligiösen Dialog engagiert, kommt dem Monat Rama-

dan eine herausragende Bedeutung zu: «Das ist für mich der Höhepunkt des ganzen Jahres. Das Fasten ermöglicht den Muslimen eine spirituelle Reinigung, die sich auch auf das Handeln der Menschen auswirkt. Gerade der Ramadan erinnert uns daran, mit den Augen nichts Schlechtes zu sehen, mit den Ohren nichts Schlechtes zu hören, mit dem Mund nichts Schlechtes zu sprechen und auch keine schlechten Taten zu verüben.»

In krassm Widerspruch mit diesen Prinzipien der muslimischen Ethik und Moral – da sind sich alle Interviewpartner einig – stehen die schrecklichen Ereignisse rund um den kürzlich erfolgten Terroranschlag in Moskau: «Die Täter, welche, angeblich im Namen des Islamischen Staates, unschuldige Menschen töten, haben nichts mit dem Islam zu tun», betont Petrit Alimi. «Auf üble Weise missbrauchen sie das Wort «Islam», das übersetzt «Frieden» bedeutet.»

Auch die Jungen machen mit

Es gibt in der muslimischen Gemeinschaft auch etliche Jugendliche, die während des Monats Ramadan ganz oder teilweise fasten, was im Schulalltag auch bei nicht-muslimischen Kolleginnen und Kollegen gelegentlich zum Gesprächsthema wird. So auch bei den 13-jährigen Klea, Leon, Rona und Sabeel, welche die 1. Klasse der Kantonsschule Alpenquai Luzern besuchen. Während in der Familie von Rona nur die Grosseltern in der kosovarischen Heimat fasten, hat Leon bereits mit

9 Jahren erste Erfahrungen gesammelt: «Das Fasten gibt mir ein gutes Gefühl, weil dadurch meine Verbindung zu Gott, zu Allah, gestärkt wird.»

Klea fastet vor allem am Wochenende. Ihre Mutter findet es wichtig, dass sie sich an normalen Schultagen auf die Schule und die Prüfungen konzentrieren kann. Anders ist es bei Sabeel, deren Eltern aus Pakistan stammen: «Ich versuche dieses Jahr, das Fasten an möglichst vielen Tagen des Ramadan durchzuhalten. So kann ich mehr Mitgefühl entwickeln für Menschen, die an so vielen Orten der Welt Hunger leiden müssen. Und ich habe auch gelernt, dankbar zu sein für das, was ich habe.»

Zuckerfest «Bayram» als Abschluss des Fastens

Seinen Abschluss findet der Fastenmonat Ramadan am Mittwoch, 10. April, mit dem Spenden von Almosen für die Armen in der Schweiz und überall auf der Welt sowie dem traditionellen Fest des Fastenbrechens «id al-fitr» – auch «Bayram» (Zuckerfest) genannt. Es wird dieses Jahr in der Zeit zwischen dem 10. und 12. April begangen und ist in seiner Ausgestaltung mit dem christlichen Weihnachtsfest vergleichbar. Nach einem feierlichen Festgebet beglückwünschen sich die Muslime gegenseitig und drücken ihren Wunsch aus, dass Allah ihr Fasten annehmen möge. Es werden dabei auch Geschenke ausgetauscht, mit denen insbesondere die Kinder für ihr freiwilliges Fasten belohnt werden.

Mein Thema

Wer ist besser?

Passiert es Ihnen auch immer wieder, dass Sie sich mit anderen Menschen vergleichen? Manchmal tut uns das ganz gut. Vielleicht spornt es uns an und ermutigt uns, etwas auszuprobieren, sich an etwas heranzuwagen. Handkehrum kann es aber auch dazu führen, dass wir danach deprimiert und voller Neid sind, weil die anderen doch alles besser können als wir.

Und sehr oft vergleichen wir uns auch mit den anderen, um uns selber aufzuwerten. Wir vergleichen uns dort, wo wir ganz sicher besser sind als sie, und polieren damit auf Kosten von anderen unser Ego auf.

Dass wir uns ständig mit anderen vergleichen mit der Absicht, ein besseres Bild abzugeben als diese, das tun wir nicht erst seit es Social Media gibt. Das war offensichtlich auch ein Problem bei den ersten Christinnen und Christen, beispielsweise in der Gemeinde in Galatien. Der Rat, den Paulus der Gemeinde gibt, taugt auch heute noch: Wenn du meinst, im Vergleich mit den anderen seist du etwas Besonderes, dann liegst du falsch. Schau auf dich und dein Tun. Dann hast du etwas, worauf du stolz sein kannst, und brauchst den Vergleich mit anderen gar nicht mehr.



Verena Sollberger
Pfarrerin ref. Kirche
Stadt Luzern
verena.sollberger@reflu.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen